

# Zurück zur Vernunft !

## Umwelt umsonst

In der heutigen industriellen Produktion wird die Umwelt als ein freies Gut angesehen, das bei Konsumtion und Produktion keine Kosten verursacht.

Die Buchhaltung der Betriebe berücksichtigt zwar Kosten für Rohstoffe, Energie, Transport und menschliche Arbeitskraft, Faktoren wie Luft und Wasser hingegen werden von vornherein als kostenlos vorausgesetzt. Es ist billiger für ein Unternehmen wie die Affi und erhöht dadurch seinen Profit, ungereinigte Abwässer in einen Fluß zu leiten, statt sie wieder aufzuarbeiten oder andere Produktionswege zu suchen.

Durch die Verteilung von Schadstoffen auf Abluft und Abwasser entstehen an anderer Stelle Schäden, die oft den privaten Gewinn des Verursachers übersteigen. Die Kosten für die Beseitigung dieser Schäden hat jedoch nicht der Industriebetrieb, sondern die Umwelt und die Bevölkerung zu tragen.

Manches erfolgreiche Unternehmen würde rote Zahlen schreiben, wenn es die Kosten für die Beseitigung von Waldschäden, die Reinigung verseuchter Gewässer, die Renovierung vom sauren Regen zerfressener Gebäude und die medizinische Behandlung chronisch Kranker mit übernehmen müßte. Korrekterweise hätten industrielle Großverschmutzer auch einzustehen für die Ertragseinbußen von Fischern und Land-

wirten oder sogar für den völligen Verlust ihrer Arbeitsplätze infolge der Umweltverschmutzung.

Für andere Faktoren wie den Erholungswert von Landschaften und die ökologische Vielfalt von ein paar Zipfelchen "wilder" Natur, also Dingen, die sich nicht in Mark und Pfennig ausdrücken lassen, findet sich überhaupt kein Posten in Kosten-Nutzen-Berechnungen - sind sie deshalb nicht vorhanden? Von diesen Zusammenhängen versuchen die Affi und ihresgleichen auf jede nur erdenkliche Weise abzulenken.

## Gefährdet Umweltschutz Arbeitsplätze?

*"Angst vor Arbeitslosigkeit verändert das Bewußtsein derer, die noch im Betrieb sind. Das schafft pflegeleichte Belegschaften."*

(Hans Janßen in einem Interview, HR vom 27.12.84)

Beliebtes Argument der Industriellen ist die Behauptung, Umweltschutz gefährde Arbeitsplätze. Umweltauflagen der Behörden werden als finanziell unerfüllbar dargestellt. Weitere Investitionen müßten zu Massenentlassungen führen.

Mit diesem billigen Trick schafft es die Industrie, die Arbeiter auf ihre Seite zu ziehen - oft gegen deren eigene Interessen. Genauso gut funktioniert dieses

Spiel aber auch gegenüber Behörden, Medien und sonstiger Öffentlichkeit, die den entsprechenden Unternehmen bereitwillig auf den Leim gehen. Fast jeder beliebige Etikettenschwindel führt zum gewünschten Ziel, der Erschleichung von Subventionen.

Als "Umweltschutzmaßnahmen" werden dabei auch gewertet: der Bau einer Lagerhalle, die Renovierung der Kanalisation, der Bau einer Abwassermischanlage, in der stark belastetes und weniger belastetes Niederschlagswasser gemischt werden, und schließlich die Kapazitätserweiterung einer ursprünglich zu klein ausgelegten Kontaktanlage - großenteils Maßnahmen, die ohnehin betrieblich notwendig gewesen wären. Allzugern werden "hohe Umweltauflagen" auch als Vorwand für den Abbau von Arbeitsplätzen benutzt, die aus anderen Gründen unrentabel geworden sind. Z.B. ist in der letzten Zeit der Bedarf an Metallen zurückgegangen. Sie werden zunehmend aus Altmaterial wiederaufbereitet (Recycling) oder ganz durch andere Materialien ersetzt (Kupferkabel durch Glasfaser, Blech durch Kunststoffe).

Derartige Einbrüche im Absatz bewirken in der Regel Entlassungen. Oft lokken auch niedrigere Lohnkosten in der Dritten Welt.

- \* Arbeitsplätze werden dort bedroht, wo die Profite gefährdet sind und nicht dort, wo Umweltauflagen gestellt werden

- \* Wenn durch Umweltschutz-Auflagen tatsächlich einmal Arbeitsplätze verlorengehen, dann allenfalls bei den Firmen, die durch allzulange Hinhaltenetaktik drastische Maßnahmen bis hin zu Betriebsschließungen unausweichlich gemacht haben.

Solch eine spektakuläre Betriebsschließung kann jedoch in der Regel nicht das Ziel des Widerstands gegen Umweltzerstörung sein, wie das Beispiel Boehringer in Hamburg gezeigt hat: Dort sind die Verantwortlichen über alle Berge, während der Dreck den Anwohnern noch für Jahrhunderte erhalten bleibt. Vielmehr müssen die Verursacher herangezogen werden, ihren eigenen Dreck wegzumachen - sie wissen meist selbst am besten, um welche Gifte es sich handelt und wie man sie beseitigt.

## Gesundheit, Tribut für die Industrialisierung

Sehr viele Arbeiter sind nicht nur in umweltverschmutzenden Betrieben, sondern auch an für sie selbst gesundheitsgefährdenden Arbeitsplätzen beschäftigt. Zusätzlich verleiten Akkordlöhne dazu, Arbeitsschutzbestimmungen zu mißachten (z.B. arbeitsbehindernde Atemschutzmasken nicht zu tragen). Selbst die angeblich ungefährlichen MAK-Werte (maximale Arbeitsplatzkonzentration von Schadstoffen), ursprünglich so berechnet, daß ein

Mensch bis zur Rente durchhalten sollte (alles andere wäre unrentabel), schützen keinesfalls vor Berufskrankheit:

Nahezu die Hälfte aller Berufskrankheiten entstehen aufgrund erhöhter Schadstoffeinwirkungen. Bis 1990 werden ca. 1,3 Mio. Arbeitnehmer als Frührentner ausscheiden, und 1,2 Mio. werden vermutlich vor Erreichen der Altersgrenze sterben. Insgesamt macht das mehr als 50% der Arbeitnehmer aus, die die Altersgrenze am Arbeitsplatz nicht erreichen.

Zu den Frührentnern zählen beispielsweise: Bergleute, Chemiarbeiter, Papierhersteller und -verarbeiter, Schlosser, Elektriker, Maurer, Bauhilfsarbeiter, Kranfahrzeugführer...

Angesichts dieser Tatsachen ist es purer Zynismus, wenn Betriebe wie die Affi ihre Arbeiter des Krankfeierns beschuldigen, aber gleichzeitig verschweigen, um welche Art von Krankheiten es sich handelt. Viele von ihnen könnten sich nämlich als Berufskrankheiten herausstellen.

(Aus NA-Bilanzbericht, Brief an die Mitarbeiter/innen: *"Sorge bereitet uns der seit einiger Zeit sehr hohe Krankenstand, vorwiegend bei unseren gewerblichen Mitarbeitern. Die dadurch bedingte ungewöhnlich hohe Ausfallquote ist ein beträchtlicher Kostenfaktor, der bei unseren Sorgen und Anstrengungen um Kosteneinsparungen zur Erhaltung der Arbeitsplätze sehr schwer wiegt."*)

## Schicksal Krebs?

Eine der häufigsten Ursachen für Frühinvalidität ist Krebs. Jedes Jahr sterben über 150.000 Menschen an Krebs, jährlich eine Stadt der Größe Osnabrücks, täglich 400 Menschen. Damit liegt die BRD endlich mal an der Weltspitze. Welch makabre Errungenschaft! (Das Risiko einer Krebserkrankung ist hier um 20% höher als in Schweden oder in den USA.)

Krebs ist unser Tribut an die Industrialisierung, die Folge eines unbedachten Wirtschaftswachstums. Krebs ist kein unabänderliches biologisches Schicksal, wie er oft dargestellt wird. Nur liegen meist Jahrzehnte zwischen dem Entstehen der Krankheit und ihrem Ausbruch, so daß ein Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung nicht mehr eindeutig feststellbar ist. Für die Schadstoffproduzenten ist es daher ein leichtes, Hinweise auf erhöhte Krebsraten in einer bestimmten Region mit scheinbar plausiblen Kosten-Nutzen-Analysen beiseitezufügen.

Dabei steht die krebserzeugende bzw. krebserfördernde Wirkung vieler heutiger Industriechemikalien außer Frage.

- \* Es muß schon ein verdammt hoher "Nutzen" sein, der jährlich mindestens 150.000 Krebsopfer rechtfertigt.

